

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 193. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Plots 5.—, wöchentlich Plots 1.25; Ausland: monatlich Plots 8.—, jährlich Plots 96.—, Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
 Telefon 136-90. Postcheckkonto 63.508
 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
 Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die sechspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Plots; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Zwecks Abwendung der Katastrophe.

Montag Ministerkonferenz in London

Eine Einladung Englands an die Mächte. — Wird Deutschland dem Druide Frankreichs nachgeben? Blöbliche Abreise der deutschen Minister nach Paris. — Ruhe in Deutschland.

London, 16. Juli. Die bevorstehende englische Einladung zur Ministerkonferenz erklärt der der Regierung nahestehende „Daily Herald“ damit, daß die englische Regierung schon immer seit Bekanntgabe des Hooverplans die Notwendigkeit gefühlt habe, die finanzielle Lage Deutschlands offen und grundsätzlich zu erörtern. Die Sachverständigenkonferenz, die am Freitag zusammentrete, werde besondere Fragen zu erörtern haben, die sich aus der grundsätzlichen Annahme des Hooverplans durch Frankreich ergeben hätten. Dies sei jedoch nach Ansicht der englischen Regierung nicht genug. Vielmehr müsse die Gesamtlage besprochen werden, mit dem endgültigen Ziel, irgend eine Art von Erleichterungen für die deutschen Finanzschwierigkeiten zu finden. Es sei die Ansicht in Regierungskreisen, daß dieser Plan die lebhafteste Unterstützung der Vereinigten Staaten gefunden habe.

London, 16. Juli. Kurz nach Mitternacht gab das Außenamt folgende Erklärung heraus:

„Die englische Regierung ist der Ansicht, daß es jetzt notwendig ist, die Ministerkonferenz unmittelbar einzuberufen, die vorgesehen war, als die Einladungen zur Tagung des Sachverständigenausschusses ergingen. Es ist wünschenswert, daß die Ministerkonferenz sich am Montag, den 20. Juli, um 18 Uhr in London versammelt. Der Sachverständigenausschuß wird, wie vorgesehen, am Freitag zusammentreten und sich zur Verfügung der Minister am Montag halten.“

Der Ministerpräsident und Mister Henderson werden, wie vorgesehen, am Freitag nach Berlin fahren und rechtzeitig für die Ministerkonferenz am Montag zurückkehren. Die Einladungen werden baldigst ergehen. (Die Reise nach Berlin ist inzwischen verschoben worden. Die Red.)

Starkes Interesse in Amerika.

New York, 16. Juli. Stärkstes Interesse erregte die Mitteilung, daß die englische Regierung die europäischen Mächte zu Montag für eine Konferenz eingeladen hat. Die amerikanische Regierung hält natürlich, wie der Unterstaatssekretär Castle erneut betonte, unverändert an dem Prinzip der Nichteinmischung in europäische Angelegenheiten fest. Es hat aber den Anschein, daß Washington bereit wäre, einen Beobachter zu entsenden.

Italien nimmt Einladung an.

Rom, 16. Juli. Die italienische Regierung hat die am Donnerstag morgen eingetroffene Einladung zur Ministerkonferenz in London angenommen. Außenminister Grandi, der sich zurzeit in Urlaub befindet, reist wahrscheinlich am Sonnabend nach London ab.

Amerika auf der Londoner Konferenz.

Hendersons Bemühungen sollen unterstützt werden.

Washington, 16. Juli. Unterstaatssekretär Castle gab bekannt, daß Präsident Hoover den Staatssekretär Stimson zum Vertreter Amerikas auf der am Montag beginnenden Ministerkonferenz in London ernannt habe. Der Unterstaatssekretär erklärte, daß Stimson, obwohl Amerika an der Streitfrage wegen der Reparationen nicht unmittelbar interessiert sei, in gleicher Eigenschaft wie die übrigen Außenminister der Konferenz beizuhören werde. Der Zweck der Londoner Zusammenkunft sei das Bemühen, Deutschland wirtschaftlich zu helfen. Obwohl der Unterstaatssekretär damit das Arbeitsgebiet der Konferenz auf reine wirtschaftliche und finanzielle Angelegenheiten beschränkt, sehen Washingtoner politische Kreise jedoch die Möglichkeit, daß die Aussprache das gesamte Gebiet der internationalen Kriegsverpflichtung erfassen werde. Castle fügte abschließend hinzu, daß Stimson selbstverständlich keinerlei politische Bindungen für Amerika eingehen werde.

Trotzdem weiß man, daß Stimson versuchen wird, die Bemühungen Hendersons um einen Ausgleich der deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten nach besten Kräften zu fördern. In diesem Zusammenhang wird in Washingtoner Regierungskreisen immer wieder versichert, daß die der Londoner Ministerkonferenz vorausgehende deutsch-französische Aussprache die Arbeiten der Londoner Zusammenkunft wesentlich erleichtern werde.

Henderson schlägt Rüstungsferien vor.

Paris, 16. Juli. Die heute stattgefunden Besprechung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Laval und dem Außenminister Briand einerseits sowie dem amerikanischen Staatssekretär Stimson und dem englischen Außenminister Henderson andererseits, diente offiziell zu einer Meinungsäußerung über die Anfang nächsten Jahres stattfindende Abrüstungskonferenz. Man ist sich jedoch darüber klar, daß die außerordentliche schwierige Lage in Deutschland die Notwendigkeit einer internationalen Hilfe mit sich bringt.

Die in den Abendstunden des Mittwoch stattgefunden Besprechung des amerikanischen Staatssekretärs Stimson mit Henderson diente bereits dazu, die amerikanischen und englischen Ansichten zu sondieren, um möglicherweise heute morgen mit konkreten Plänen der französischen Regierung gegenüberzutreten zu können.

In französischen politischen Kreisen glaubt man, daß Henderson der französischen Regierung allgemeine Rüstungsferien vorschlagen wird und hierbei von der Absicht ausgeht, auch die Reichsregierung zu einer derartigen Maßnahme in bezug auf Panzerkreuzerbau zu bewegen.

Paris, 16. Juli. Wie um 13 Uhr zuverlässig verlautet, hat Außenminister Henderson seine für 16 Uhr geplante Abreise nach Berlin verschoben.

An den heutigen Besprechungen, die übrigens am Nachmittag fortgesetzt werden sollen, nehmen außer den bereits genannten Hauptvertretern Finanzminister Flandin, Handelsminister Pietri und Unterstaatssekretär Poncet teil. Letztere Nachricht würde mit der Tatsache der Verschiebung der Henderson-Reise im Einklang stehen und die bisherigen Dispositionen vollkommen umwerfen. Ob auch Macdonald zu einer erweiterten Konferenz nach Paris kommen soll, ist hier vorläufig unbekannt. Ebenso weiß man nicht, wann Macdonald und Henderson angesichts der neuen Lage nach Berlin gehen. Ob die geplante Pariser Konferenz nur ein Vorspiel für die Londoner Konferenz bedeutet oder letztere ersetzen wird, steht gleichfalls dahin.

Heute Besuch der deutschen Minister in Paris.

Die Lage in Deutschland Gegenstand der Besprechungen.

Nach dem amtlichen Bericht über die Vormittagsbesprechung zwischen den Ministern Frankreichs, Amerikas und Englands haben sich die Minister mit der durch die verschärfte deutsche Krise entstandenen Lage beschäftigt und Maßnahmen ins Auge gefaßt, die für die Behebung der Krise in Frage kommen. Beim Verlassen des Innenministeriums erklärte Ministerpräsident Laval, daß der für August ins Auge gefaßte Besuch der deutschen Minister wahrscheinlich erheblich früher erfolgen werde. Daraus schließt man allgemein, daß die Einladung an die deutschen Minister noch heute bekanntgegeben werden wird.

Berlin, 16. Juli. Wie die Telegraphenunion erfährt, werden Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius nach den am Donnerstag getroffenen Dispositionen im Laufe des Freitag nach Paris fahren.

Der englische Ministerbesuch in Berlin verschoben.

Berlin, 16. Juli. Der Besuch des englischen Ministerpräsidenten Macdonald und des Außenministers Henderson in Berlin, der für Freitag vorgesehen war, ist mit Rücksicht auf die Ministerkonferenz, die am Montag nachmittag in London zusammentreten soll, und die eventuelle Fahrt der deutschen Minister nach Paris, bis auf weiteres verschoben worden.

Die vorläufige Abgabe des englischen Ministerbesuches in Berlin wird in London bestätigt.

Deutscher Ministerrat.

Berlin, 16. Juli. In der Reichskanzlei fand am Donnerstag nachmittag ein Ministerrat statt, in dem die schwebenden politischen Fragen erörtert wurden. Hauptsächlich dürften bei dieser Gelegenheit die Probleme erörtert worden sein, die durch die bevorstehende Pariser Reise aufgeworfen sind.

Der französische Ministerrat berät.

Paris, 16. Juli. Die überaus schnelle Entwicklung der Dinge hat dazu geführt, daß der französische Ministerrat am Donnerstag schon um 17 Uhr unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Doumer zusammentreten konnte, um das am Vormittag in den Verhandlungen mit Henderson und Stimson ausgearbeitete Programm zur Verfügung zu stellen.

Eine zweite Sitzung im Ministerpräsidium wurde auf Freitag vormittag verschoben.

Deutschland wird den Forderungen Frankreichs nicht nachgeben.

Kopenhagen, 16. Juli. Der Berliner Vertreter eines hiesigen Blattes hat den Vorsitzenden der deutschen Zentrumsparlei Dr. Kaas und den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Breitscheid nach ihren Ansichten zu den schwebenden politischen Fragen gefragt. Dr. Kaas stellte schnellste finanzielle Hilfe in Höhe von etwa 2 Milliarden Reichsmark für Deutschland als das dringendste Gebot der Stunde, da die Situation sonst hoffnungslos für Deutschland werden würde. Gegenüber den Forderungen Frankreichs erklärt der Vorsitzende der Zentrumsparlei, daß Deutschland unbedingt am Weiterbauen seiner Panzerkreuzer festhalten müsse. Ebenso müsse auch der Gedanke der Zollunion nicht aufgegeben werden. Dr. Breitscheid teilte dem Vertreter der dänischen Zeitung mit, daß die sozialdemokratische Partei beschlossen habe, in keiner Weise einen Druck auf die Regierung auszuüben, den französischen Forderungen nachzugeben.

New York, 16. Juli. Die führenden New Yorker Banken beschlossen, auf hiesige Guthaben gezogene deutsche Bankchecks wieder zu honorieren, gleichgültig ob die Bankfeiertage in Deutschland ausgedehnt werden sollten oder nicht. Auch Kadelüberweisungen werden wieder ausgeführt.

Die Lage in Deutschland.

Ruhe und Besonnenheit.

Berlin, 16. Juli. In Berlin herrschte auch am Donnerstag vormittag völlige Ruhe. Besondere Maßnahmen der Polizei, mit Ausnahme des verstärkten Dienstes und des Schutzes der Banken und Sparkassen durch Polizeiposten, sind nicht getroffen. Soweit bisher Berichte auf Bankkrisen vorliegen, war die Lage vor den Bankhaltern die heute wieder geöffnet sind, ruhig. Eine ganze Anzahl

Kontoinhaber, die die Zeitungen nicht gelesen hatten und daher über die neue Notverordnung in Stimmungen nicht unterrichtet waren, wollten ihre Guthaben abheben, mußten jedoch nach Darlegung der Sachlage wieder unerrückter Dinge den Heimweg antreten. Stärker ist der Andrang an den Schaltern der Sparkassen. Vielsach stehen die Sparrer, die Gelbabbhebungen vornehmen wollen, Schlange. Aber auch hier wickelt sich der Verkehr im allgemeinen ruhig ab. Lediglich vor der Zweigstelle der Stadtparkasse in Neu-Kölln kam es zu Reibereien. Die Wartenden überrannten den aufgestellten Polizeiposten und drangen in den Kassenraum ein. Es gelang jedoch den Vorsteher und den anderen Beamten die aufgeregte Menge zu beruhigen, so daß auch hier nach kurzer Zeit die Geschäfte wieder glatt abgewickelt werden konnten.

Auch aus dem Reich liegen keine Nachrichten über ernstere Zusammenstöße vor.

Ausfahrungen in Koblenz.

Koblenz, 16. Juli. An einer Straßenecke in der Altstadt begannen Mittwoch abend 200 Demonstranten das Straßenpflaster aufzureißen und die Laternen zu zertrümmern. Polizeibeamte wurden in der Kupferstraße plötzlich aus mehreren Häusern beschossen. Ein Polizist wurde dabei leicht verwundet.

In Trier schlugen Demonstranten mehrere Schaufensterscheiben ein. Auch hier wurden mehrere Personen zwangsgestellt.

Die Reichsregierung kommt zur Einsicht.

Staatsaufsicht über wichtige Zweige der Privatwirtschaft.

Berlin, 16. Juli. Die Reichsregierung beabsichtigt bestimmte gesetzliche Maßnahmen, durch die wichtige Zweige der Privatwirtschaft in die Einflußsphäre der Staatsgewalt einbezogen werden sollen. Man will sie durch gewisse Maßnahmen einer staatlichen Aufsicht unterstellen. Diese Absicht besteht zunächst hinsichtlich der großen Geldinstitute, der Versicherungsgesellschaften und Transportunternehmungen. Sie soll so durchgeführt werden, daß das Reich für diese Unternehmen besondere Kommissare ernannt oder die Reichsbank



Vor dem Verwaltungsgebäude der Danatbank in Berlin. Passanten studieren die Bekanntmachung über die Schließung der Schalter am Morgen des 13. Juli.

mit der Aufgabe betraut, diese Unternehmungen nicht nur auf ihre Finanzgebarung zu beaufsichtigen, sondern auch dafür zu sorgen, daß ihre Geschäftsführung im Sinne und im Rahmen der von der Regierung verfolgten Wirtschaftspolitik erfolgt. Diese Absichten sind auf die Zusammenbrüche der großen Unternehmen zurückzuführen, durch die letzten Endes das Reich die schwersten Folgen trage, da es mit Subventionen oder durch Garantieerteilung zu Hilfe kommen muß.

Ein Nazi-Blutbund.

Darmstadt, 16. Juli. Bei der Auszahlung von Erwerbslosenunterstützungen im Arbeitsamt Groß-Gerau kam es am Donnerstag zu einem Wortwechsel zwischen einem Kommunisten und einem Nationalsozialisten, wobei der 43 Jahre alte Hammer dem Nationalsozialisten ins Gesicht schlug. Dies war der Anlaß, daß der 25 Jahre alte erwerbslose Ingenieur Stier, Gruppenführer der SA, in das Lokal der Nationalsozialisten eilte und von dort, wie der Polizeibericht befragt, mit einer Pistole bewaffnet zurückkehrte und mit dem genannten Hammer in Streit geriet. Als Hammer den Arm hob, gab Stier sofort einen Schuß auf ihn ab. Hammer brach in den Kopf getroffen sofort tot zu Boden. Im gleichen Augenblick sprang der Erwerbslose Wehnhöfer hinzu, um Stier die Pistole zu entreißen. Dieser drückte erneut ab und traf Wehnhöfer in die Lunge. Stier flüchtete und gab noch mehrere Schüsse ab, durch die der Erwerbslose Winter am rechten Arm verletzt wurde. Stier stellte sich später der Polizei und wurde in das Landgefängnis eingeliefert.

An das deutsche Volk!

Die deutsche Sozialdemokratie zur Lage Deutschlands.

Der Parteivorstand, der Parteiaussschuß und die Kontrollkommission der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands haben in gemeinsamer Sitzung nachstehende Rundgebung „An das deutsche Volk“ beschlossen:

Die Krise hat sich verschärft. Zusammenbrüche großer Industrie- und Bankunternehmungen zeichnen ihren Weg. Mit ihnen

bricht die Lage von der „marxistischen Miswirtschaft“ zusammen,

die erfunden wurde, um von den wahren Schuldigen abzulenken: dem kapitalistischen System und seinen Vertretern. Die bankrotten Finanzmagnaten und Industrieherrzöge sind keine Marxisten. Sie sind entschiedene Verfechter der kapitalistischen Privatwirtschaft und Gelddgeber der antimarxistischen Propaganda.

Die Sozialdemokratie fordert seit Jahren unermüdtlich die Stärkung des gesamtwirtschaftlichen Einflusses, die Unterstellung der kapitalistischen Kleinunternehmungen unter die wirksame Aufsicht des Staates. Ihre Forderung blieb unerfüllt. Jetzt verlangen die bankrotten Kapitalisten des Marxismus Rettung durch den Staat! Jetzt steht die Reichsregierung für zusammengebrochene Banken gut, jetzt übernimmt sie über sie die Aufsicht!

Das kapitalistische Unternehmertum ruft nach Hilfe des Auslandes. Aber ein wesentlicher Teil dieses Unternehmertums hat den verhängnisvollen Wahlsieg der nationalistischen Reaktion im September vorigen Jahres bezahlet und ihr kreditzerstörendes Treiben bis zum heutigen Tage mit allen Mitteln gefördert.

Die Regierung lenkt ein?

Der Ukraineführer Dr. Lewickij aus dem Gefängnis entlassen.

Der Führer der nationalen ukrainischen Organisation „Ukro“ Dr. Dimitry Lewickij, der im Herbst v. J. ohne genaue Angabe von Gründen verhaftet wurde, wurde gestern ganz plötzlich aus dem Gefängnis entlassen. In politischen Kreisen erblickt man in der Haftentlassung Lewickijs einen politischen Schachzug der Regierung im Hinblick auf die herannahende Herbstsession des Völkerbundes, auf welcher bekanntlich die ukrainische Beschwerde zur Beratung gelangen soll. Schon der Rücktritt des Innenministers Skladkowski, auf dessen Anordnung die „Pazifizierung“ Ogalizien bekanntlich durchgeführt wurde, als auch die Entlassung des Lemberger Wojewoden sollen die ersten Maßnahmen dieser Kursänderung gewesen sein. Man nimmt an, daß in der Folge noch weitere im Gefängnis sitzende Ukrainer auf freien Fuß gesetzt werden.

Ein Generalstabsoffizier als Spion verhaftet.

Großes Aufsehen hat in Warschauer militärischen Kreisen die Verhaftung des Majors Piotr Demkowski von der 4. Abteilung des Generalstabs hervorgerufen. Der verhaftete Major soll Spionage zugunsten eines benachbarten Staates betrieben haben.

Die verheirateten Beamtinnen werden doch entlassen.

Da helfen keine Interventionen und Bitten.

Bekanntlich hat die Regierung angeordnet, daß bei den Entlassungen aus dem Staatsdienst in erster Linie die verheirateten Beamtinnen in Frage kommen, da sie nicht ausschließlich auf ihr persönliches Einkommen angewiesen sind. Die Beamtinnen, die für ihre Sanacjatreue während der Wahlzeit also bezahlt werden, verlegten sich nun aufs Bitten und suchten bei den zuständigen Stellen eine Rückgängigmachung dieser Anordnung zu erreichen. Gestern begab sich eine Delegation der Staatsbeamtinnen unter Führung der Frau des verrichtigten Fraktionsführers Moraczewski in dieser Angelegenheit zum Ministerpräsidenten Prystor. Doch kommt die Frauen auf den Ministerpräsidenten keinen Eindruck machen. Prystor blieb bei seinem Standpunkt, daß die Frauen in erster Linie entlassen werden müßten und die Delegation konnte unverrichteter Sache abziehen.



Hier findet die Londoner Konferenz statt. Das Gebäude des Finanzministeriums in London, wo die Ministerkonferenz am Montag stattfinden wird.

In der Stunde höchster Gefahr fordern wir entschlossene Umkehr.

Die Selbstherrschafft der Banken und der Schwerindustrie führt die Wirtschaft in den Abgrund.

Ihr muß ein Ende bereitet werden. Staatliche Hilfe ist nur gerechtfertigt, wenn der staatliche Einfluß im Interesse der Allgemeinheit dauernd gesichert bleibt.

Eine gründliche Vereinigung der Wirtschaft muß herbeigeführt werden ohne Rücksicht auf kapitalistische Sonderinteressen. Arbeiter und Angestellte sind durch unbedingte Sicherung ihrer Ansprüche auf Lohn, Gehalt oder Unterstützung vor den verderblichen Folgen der Krise, deren unschuldige Opfer sie sind, zu schützen. Mit Nachdruck erneuern wir die Forderung nach Abänderung der Notverordnung vom 5. Juni und nach Beseitigung des verübten sozialen Unrechts.

Ausländische Hilfe in ausreichendem Maße tut not.

Dazu bedarf es einer Außenpolitik der Verantwortung, die weder mit herausfordernden Sapparaade belastet ist, noch auf leere Prestigebedürfnisse Rücksicht nimmt.

Nicht kapitalistische Wirtschaftsanarchie, sondern geordnete Wirtschaftsführung zum Nutzen des Ganzen!

Nicht sinnlose Verzweigungsakte, sondern planvolle Arbeit für das Volk und für den Sozialismus!

Nicht Uneinigkeit und Spaltung der Arbeiterklasse, sondern feste Einigkeit, stärkste Entschlossenheit im Kampf gegen alle feindlichen Mächte!

Das ist die Forderung der Stunde!

Nus Welt und Leben.

Ungarische Flieger bezwingen den Ozean.

Den Ozean glücklich überflogen und kurz vor dem Ziel zur Notlandung gezwungen.

Neu York, 16. Juli. Die ungarischen Ozeanflieger, die am Mittwoch um 17.18 Uhr mitteleuropäischer Zeit von Harbour Grace in Neufundland zu ihrem Ozeanflug nach Budapest gestartet sind, haben nach einem Funkpruch des norwegischen Dampfers „Savangerfjord“ bereits die Hälfte des Weges nach Irland hinter sich. Die Flieger hatten auf dem ersten Teil ihres Fluges sehr unter schlechtem Wetter zu leiden, kommen jetzt jedoch mit Rückenwind gut vorwärts. Die Flieger standen mit dem genannten norwegischen Dampfer in Funkverbindung, wobei sie ihrer Zuversicht hinsichtlich ihres weiteren Fluges Ausdruck gaben, der bei klarem Himmel vonstatten gehe.

Budapest, 16. Juli. Die beiden ungarischen Ozeanflieger haben gegen 18.30 Uhr in unmittelbarer Nähe von Budapest eine Notlandung vornehmen müssen. Die Flieger sind unverletzt. Die außerordentliche Leistung der beiden Flieger wird durch dieses kleine Mißgeschick in keiner Weise beeinträchtigt.

Zwei Militärflugzeuge zusammengestoßen.

Neu York, 16. Juli. In der Nähe der Stadt San Antonio im Staate Texas stießen zwei Militärflugzeuge zusammen, wobei vier Militärflieger getötet wurden.

Schweres Einsturzungslied in Budapest.

Budapest, 16. Juli. In den Nachmittagsstunden des Donnerstag ereignete sich in der St. Ladislaus-Straße in Budapest ein schweres Einsturzungslied. Gegen 15 Uhr bemerkten Vorbeigehende, daß ein fertiger Teil eines im Bau befindlichen dreistöckigen Hauses zu schwanfen begann. Schon in der nächsten Sekunde brach dieser Teil des Hauses mit riesigem Getöse zusammen. Bisher sind zwei Tote und 12 Schwerverletzte zu beklagen. 6 Bauarbeiter werden noch vermißt.

Tod in den Fluten der Warthe.

In Dorje Kuniewice, Kreis Sieradz, ereignete sich auf der Warthe ein Unglücksfall, dem zwei Lodzer zum Opfer fielen. Drei in der Sommerfrische weilende Gymnasialschüler, der 17jährige Jan Kozycski, der 16jährige Stanislaw Wroczyński und der 16jährige Jozef Koper luden mit einem Kahn auf der Warthe. Die Schüler treiben hierbei in dem schwanfenden Kahn allerlei Unfug, wobei der Kahn umkippte und zu sinken begann. Der Schüler Kozycski, der gut schwimmen kann, rettete sich durch Schwimmen ans Ufer, während die beiden anderen, Wroczyński und Koper, untergingen und ertranken. Die Leichen der beiden ertrunkenen Schüler konnten erst einige Stunden nach dem Unfall in weiter Entfernung von der Unfallstelle aus dem Fluß geborgen werden. (a)

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Weiteres über die Mißwirtschaft in Ruda-Pabianicka.

Helm - der Strohmänn Catkowskis

Die Wandelbarkeit des Unternehmens „Przedsiębiorstwo Budowlane“.

Ein sehr eigenartiges Kapitel in der Tätigkeit der ehemaligen Bürgermeister Boguslawski und Latkowski von Ruda-Pabianicka nehmen die städtischen Arbeiter ein.

Es ist unmöglich, eine ganze Reihe von öffentlichen Arbeiten, die zur Zeit der Bürgermeisterschaft Boguslawskis ausgeführt wurden, wegen Fehlens von Unterlagen zu prüfen. Es ist sogar schwierig, für manche Arbeiten den Ort und den Umfang derselben festzustellen, da entsprechende Angaben fehlen.

Erst der Bau der 3. Maistraße, den Boguslawski angeordnet hat, und die weiteren, zur Zeit der Bürgermeisterschaft Latkowskis vorgenommenen Straßenbauten (Straßen: 11. Listopada, Szkolna, Staro-Rudzka, Batorego, Rejmonta, Nowo-Projektowana II, Kosciuszki und die Regulierung des Flusses Ner) lassen in die Bautätigkeit Einblick nehmen.

Ein „geheimnisvolles“ Bauunternehmen.

Bereits bei dem Bau der 3. Maistraße trat ein Bauunternehmen unter dem vielversprechenden Firmennamen „Lodzkie Zakłady Techniczne Budowlane“ auf. Besitzer dieses Unternehmens war Latkowski, der das Firmenbüro in Lodz in der Wohnung seines Bekannten, Lewkowitz, Narutowicza 31, aufmachte.

Durch seine guten Beziehungen, von denen wir nächstens eingehend schreiben werden, gelang es Latkowski Bauaufträge von der Kreisabteilung der Starostei Lodz-Land zu erhalten. Wir wollen wissen, daß er auf ähnliche Weise auch die Verbindung mit dem damaligen Bürgermeister Boguslawski fand und von der Stadt Ruda-Pabianicka Aufträge erhielt.

Latkowski wurde aber bald darauf Schöpfer der Wirtschaftsabteilung von Ruda-Pabianicka. Inzwischen hatte er auch seinem Bauunternehmen einen anderen Namen gegeben. Es hieß jetzt „Przedsiębiorstwo Budowlane“. Alle Verpflichtungen des Magistrats, die auf den Namen Latkowskis lauteten, wurden von dem Bürgermeister Dr. Boguslawski einfach auf den Vertreter Latkowskis, einen gewissen Rudolf Helm, wohnhaft in Lodz in der Plotastraße 12, überschrieben. Von nun an trat Helm als „offizieller“ Besitzer des Bauunternehmens „Przedsiębiorstwo Budowlane“ auf. Es ist in den Magistratsakten kein Dokument vorhanden, daß von einer Veränderung des Besitzers des Bauunternehmens zeugen würde. Es ist anzunehmen, daß Latkowski auch weiterhin Besitzer des Unternehmens blieb und Helm nur die Rolle eines Strohmannes spielte.

Wer ist Rudolf Helm?

Rudolf Helm ist von Beruf Friseur. Er wohnte bei einer Witwe und war in ihrem Friseurgeschäft in der Plotastraße 12 tätig. Helm hatte früher nie etwas mit

einem Bauunternehmen zu tun. Er hatte auch dafür keinerlei Qualifikationen, ebenso besaß er nicht die zur Führung eines Bauunternehmens notwendigen technischen und finanziellen Mittel. Der beste Beweis dafür ist, daß er heute, nach seiner vorübergehenden Tätigkeit als Bauunternehmer, wieder als Friseur tätig ist und noch nebenbei Kranken Schröpfköpfe setzt.

Als Helm Bauunternehmer von Catkowskis Gnaoen wurde, war sein ganzes „Werkzeug“ ein Firmen- und Namensstempel und die notwendigen Rechnungsformulare. Mehr brauchte er ja auch nicht, um dem Magistrat von Ruda-Pabianicka Rechnungen ausstellen und Wechsel abstempeln zu können. Die Aufträge wurden dem Bauunternehmen vom Bürgermeister Catkowski erteilt. Dies war für Catkowski nicht schwierig, da zur Zeit seiner Bürgermeisterschaft für die Vergabe von städtischen Bauaufträgen keine öffentlichen Ausschreibungen stattfanden.

Die „Tätigkeit“ der Bauunternehmen.

Der Magistrat hat die städtischen Arbeiten nicht nur ohne öffentliche Ausschreibung derselben vergeben, er hat auch bei der Vergabe der Arbeiten mit den einzelnen Unternehmen keine besonderen Verträge abgeschlossen. Dies gab den Unternehmen im gewissen Sinne die Möglichkeit, die Art und den Umfang der öffentlichen Arbeiten selbst zu bestimmen. Der mit den Unternehmen abgeschlossene Rahmenvertrag gab der Stadt keinerlei Garantie für die ordnungsmäßige Ausführung der Arbeiten.

Die Art der Ausführung der städtischen Arbeiten läßt viel zu wünschen übrig. Die Unternehmer haben die Arbeiten unzuverlässig geführt. Durch verschiedene Mängel haben die Unternehmer die Kosten der Bauarbeiten ins Ungeheuerliche gesteigert. Es wird sogar behauptet, daß Lohnlisten mit fiktiven Arbeitern geführt und die Materiallieferungen oft mehrfach in Rechnung gebracht wurden. Man will sogar wissen, daß auch viele Quittungen gefälscht wurden.

Bei dieser Art Wirtschaftsführung darf es nicht wundern, daß die Budgetposition „Wege und öffentliche Arbeiten“ — wie wir bereits berichteten — im Budgetjahre 1930/31 um 129 828 Zloty überschritten wurde und außerdem noch Wechsel auf die Summe von 150 000 Zloty ausgestellt sowie Gelder anderer öffentlicher Institutionen angegriffen wurden. Allein der Bau der Staro-Rudzka-Straße, der von Helm (Przedsiębiorstwo Budowlane) geführt wurde, kostete der Stadt 80 000 Zloty. Diejenigen Unternehmer, die Wechsel vom Magistrat erhielten, brachten dem Magistrat den Wechseldiskont (2,6 bis 5,75 Prozent pro Monat) einfach in Rechnung.

In der Sonntagsnummer werden wir weitere aufsehenerregende Tatsachen über die Tätigkeit der ehemaligen Bürgermeister Boguslawski und Catkowski bringen. Das Material, das uns zur Verfügung steht und ständig durch neue Tatsachen ergänzt wird, muß erst eingehend bearbeitet werden.

Holzbaracken für unsere Wohnungsarmen

Die Stellungnahme der Fraktion der D. S. U. B. zum Angebot des Finanzministeriums.

Wir klagen alle über die Wirtschaftsnote. Die Selbstverwaltungen fordern Anleihen, um die Arbeitslosigkeit wenigstens Stückweise steuern zu können.

Die Lodzger Selbstverwaltung wartet seit April 1930 auf die Verwirklichung der Anleihe von 3 Millionen Zloty, die ihr vor anderthalb Jahren zugesagt worden war.

Die Selbstverwaltung erhält diese Summen nicht aus einem begrifflichen Grunde: Geld ist überall knapp oder garnicht vorhanden.

In diesen Sommerzeiten kommt plötzlich die Nachricht: Das Finanzministerium gewährt der Stadt Lodz eine Anleihe von 1 600 000 Zloty. Die Stadt braucht nur ja zu sagen. Über daran ist die Bedingung geknüpft, daß das Geld zur Erbauung von 100 Wohnbaracken verwendet werden muß, in denen sich 600 Wohnungen befinden sollen.

Was steckt nun hinter dieser plötzlichen Wohlthat? Die staatlichen Wälder und Sägewerke können der Wirtschaftslage gemäß ihre Holzproduktion nicht los werden. Da es staatliche Institutionen sind, so haben sie sich in ihrer Not an die Regierung gewandt. Diese mußte einen Ausweg finden. Sie fand ihn dadurch, daß Warschau, Lodz und das Kohlengebiet Zaglemie Holzbaracken

bauen soll, wodurch das staatliche Holz Verwendung finden kann.

Die Angelegenheit des Angebots des Finanzministeriums beschäftigte in den letzten Tagen die Lodzger Selbstverwaltung. In der Magistratsitzung war man sich darüber einig, daß die Anleihe angenommen werden muß, um einerseits der Arbeitslosigkeit in kleinem Maße entgegenzukommen und andererseits, weil wir in unserer Stadt sehr viel Wohnungsarme haben, denen vorübergehend selbst durch eine Wohnung in einer Holzbaracke geholfen werden kann.

Doch sind hierbei zwei Meinungen in der Magistratsitzung zum Ausdruck gekommen. Ein Teil der Magistratsmitglieder erklärte sich dafür, die Anleihe ohne Vorbehalte anzunehmen. Unter anderen Bedingungen enthielt das Schreiben des Ministeriums die Meinung, daß diese Holzbaracken sich selbst erhalten sollen, also daß die hierfür festgesetzte Miete die Verzinsung und Amortisation decken soll. Andere Magistratsmitglieder, wie die Vertreter der D. S. U. B. und des „Bund“ repräsentierten die Meinung, daß diese Bedingung von vornherein abgelehnt werden muß, und ferner, daß die Stadtverwaltung sich weit von dem Bau der Holzbaracken abgrenzen und die Ausführung des

Die Tochter des Zigeuners

ROMAN VON GUSTAV A. WEINBERG Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Nur in einsamen Stunden — ich bin ein arger Stämper —“

„Würden Sie mich begleiten?“

„Ja, gern — wenn Ihnen meine Leistungen genügen?“

Er nahm ein Notenheft zur Hand.

„Was singen Sie am liebsten?“

„Volkslieder —“

Arnim setzte sich an den Flügel und präliidierte. Dann ging er in die Melodie über:

„Sah ein Knab' ein Röslein stehen —“

Als er die Melodie zum zweiten Male wiederholte, fiel Margarete ein. Und fast hätte Arnim sein Spiel unterbrochen.

Er hatte schon viel geschulte Stimmen gehört. Auch Künstler und Künstlerinnen, aber diese Stimme stand ihm hoch über allem, was er bis jetzt gehört hatte. Nicht etwa, daß sie geschult gewesen wäre — im Gegenteil, jeder Musiklehrer hätte sich wahrscheinlich die Ohren zugehalten —, sondern das Weiche in ihrer Stimme, das Innige, der Ausdruck, das alles vereinte sich, um den Hörer in Bann zu schlagen.

Als sie das Lied beendet hatte, stand er auf, und bedankte sich mit warmen, herzlichen Worten. Dann fragte er sie, ob sie sich selbst begleiten könne.

„Ja, natürlich. Zu Hause begleite ich mich ja immer allein! Aber warum —?“

Da trat er auf den Flügel zu, blätterte in einem Notenheft, und zeigte auf ein Lied.

„Getauen Sie sich das ohne Vorbereitung zu singen?“

„O ja — ich hoffe doch —“

„Dann bitte, spielen Sie das Lied erst einmal durch, damit Sie auf keine Schwierigkeiten stoßen —“

Er setzte sich in einen Sessel, der in einer Ecke, nahe dem Kamin, stand und so recht zum Träumen geeignet war.

Leise schlug Margarete einige Akkorde an, um dann präliidierend in eine Melodie überzugehen, die Arnim leise mitsummte:

„Wo tief im Wald ein Hüttlein steht —“

Da ruht des Köhlers Kind.

Braun ist ihr Haar, und beerenschwarz

Die klaren Auglein sind.

Weidfrisch ihr Fuß, und weich ihr Arm,

Wem wird, wie mir, ums Herz so warm?

;; Trara, trara, das Hifthorn hallt ;;

Weidmann ist König

Im Wald, im Wald, im Wald!“

Leise verklang die Melodie in einem sanften Finale. Margarete drehte sich um.

„Habe ich es richtig gemacht?“

Arnim schreckte aus seinen Träumen, in die er beim Zuhören versunken war, auf, und starrte Margarete an, als ob sie aus einer anderen Welt stamme.

Sie lächelte und fragte nochmals:

„Ausgeträumt?“

Er holte tief Atem: „Ja.“

„Wo waren Sie denn?“

„In Frankreich!“

Sie lächelte wieder.

„In Frankreich?“

„Ja, und zwar im Unterland! Da habe ich nämlich das Lied zum ersten Male gehört. Ein Fähnrich sang es. Es war sein letztes Lied, denn als wir ein paar Stunden später eine Patrouille führten, erhielt er einen Kopfschuß. Er hat uns oft Lieder mit seinen hellen, knabenhaften Alt vorgesungen, die wir nicht kannten.“

Sie trat auf ihn zu:

„Wollen wir nicht einmal gemeinsam singen?“

„Im — ich werde Ihnen damit kaum einen Genuß bereiten! Aber wir können es mal versuchen!“

Er reichte ihr das Notenheft, wies auf „Des Köhlers Kind“, und sah sie bittend an.

Sie nickte.

Da griff er mit vollen Händen in die Tasten, und nach einem rauschenden Vorspiel nickte er ihr ermunternd zu.

Leise erst, doch beim Singen stark werdend, sang sie dann:

„Wo tief im Wald ein Hüttlein steht —“

Auch er sang erst leise; dann aber wuchs seine Stimme, und das „im Wald, im Wald, im Wald“ schmetterte er nur so hinaus.

Als er dann aufstand, sagte er:

„Nun als Abschluß noch eins: „Schumanns Träumerei“ —“

Als sie bejahend nickte, schlug er die Noten auf, faßte nach seiner Geige, und stimmte sie.

Es war eine echte „Arani“.

Sie setzte sich an den Flügel, und zart klangen die Töne durch den Raum, übertönt von dem Klang der Geige, die unter Arnims Hand Leben gewann.

Zimmer leiser und leiser spielte Margarete, bis sie ganz aufhörte, und die Hände reglos auf den Tasten ruhen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Der Tod des Arthur Ehlert

(12. Fortsetzung)

ROMAN von KOPERNIKULUS

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Nein, ich sagte ihm nichts, nichts Genaues wenigstens. Aber ich schrieb, daß ich das Bühnenleben aufgeben wollte, und daß ich ihm etwas zu beichten habe, etwas Schweres, und daß ich nur noch die eine Hoffnung habe, daß seine Liebe mich wieder weikwaschen möge. Ich glaube, ich schrieb sehr überschwänglich, wie es meiner schauerlichen Stimmung entsprach.“

Kurt Horneffer beugte sich vor:

„Und die Antwort?“

Die Tragödin erhob sich und trat an den Schreibtisch. Sie kramte wieder in jenem Seitensack und legte dann einen steifen Briefbogen, dessen Kopf eine Krone zierte, vor ihm auf den Tisch.

Er ergriff das Schreiben und las lautlos:

Mein Fräulein!

Ich glaube, daß wir uns beide gegenseitig ganz falsch verstanden haben. Ob sie Ihre Laufbahn als Künstlerin im Bühnensack aufgeben wollen oder nicht, steht gewiß in Ihrem eigenen Ermessen. Was aber Ihre Geheimnisse anbetrifft, so bitte ich Sie, mich in nichts einzuweißen, was sich mit unseren staatlichen Gesetzen nicht verträgt.

Somit stets der Ihre

Winfried Döbeln.

Kurt Horneffer schlug mit der Faust auf das Blatt, das er wieder auf den Tisch geworfen hatte, und brummte grimmig:

„Das sieht ihm allerdings ähnlich. Kalt wie eine Hundeschnauze. Ach, psui! Nein, mein liebes Fräulein, das dürfen Sie sich nicht zu Herzen nehmen. Sie haben in verständlicher Verzweiflung einen Lumpen, der ohnehin nicht mehr lange zu leben hatte...“

„Was sagen Sie?“ schrie die Schauspielerin auf.

„Ja, der untersuchende Arzt stellte fest, daß dieser Herr Ehlert sowieso vom Tode gezeichnet gewesen war, und schloß daraus, daß er aus Versehen vor Schmerzen sich eine zu große Portion von seinem schmerzstillenden Mittel eingenommen habe und daran gestorben sei. Sie dürfen sich wegen Ihrer Tat keine übertriebenen Gewissensbisse machen. Es war ja nur Notwehr. Und danken Sie Gott, daß Sie Ihr Geheimnis nicht vor schnell an den zweiten Lumpen verschwinden lassen. Ich glaube, der Herr Graf wäre fähig gewesen, die Expressrolle des Herrn Ehlert zu übernehmen. Ich kenne diesen Döbeln. Als ich ihn schließlich um Aufschub für meine Spielschuld an ihn bat, brühte er mir lächelnd — eine Pistole in die Hand. Aber nun will ich gehen, denn es muß schon tief in der Nacht sein.“

Damit erhob er sich und ergriff die dargebotene Hand. „Und wenn Sie es erlauben, komme ich bald einmal wieder. Jetzt werden Sie ohnehin gern allein sein wollen und sind sicher müde. Ich wünsche Ihnen von Herzen eine ruhige Nacht.“

Sie standen sich gegenüber. Mit großen, stamenden Augen, in denen ein tiefgefühlter Dank schillerte, blickte Ruth Obrana ihrem Gast ins Gesicht. Aber sie fand keine Worte. Stumm drückte sie ihm die Hand und schellte dann nach dem Mädchen, das ihm die Haustür öffnen sollte.

Als er den Mantel angezogen hatte und den Hut vom Halter genommen, ergriff er im Flur noch einmal ihre Hand und küßte sie.

Da konnte sie sprechen und sagte leise: „Auf Wiedersehen?“

Er eilte schnell die Treppe hinab, drückte dem Mädchen ein großes Silberstück in die Hand und trat auf die Straße.

Die frische Frostluft wirkte erfrischend. Er fühlte Lust zu einem längeren Marsche und ließ die Trambahnen unbeachtet. Mit einem Hochgefühl in der Brust schritt er flott dahin und wunderte sich, wie schnell er zu Hause war. Ein Briefchen steckte in seinem Kasten. Er erkannte sofort Annemaries Handschrift.

Im Zimmer knipste er Licht und öffnete das Kubert ohne Gitter. Sie erkundigte sich nach seinem Wohlergehen, wünschte baldige Besserung und versprach, täglich zu schreiben.

Kurt Horneffer legte den Brief mit einem sonderbaren Lächeln auf den Tisch, zündete sich eine Zigarre an und setzte sich auf das Sofa, wo er sich tief in eine Ecke drückte. Es war weit über Mitternacht, als er endlich zu Bett ging.

6. Kapitel.

Herr Wittich hatte Kurt Horneffer, der ja in den nächsten Wochen wieder auf Reisen gehen sollte, zwar eine ganze Sammlung von massigenen Erfahrungen und Abbitdungen auf den Arbeitstisch gelegt zu eingehendem Studium. Aber der Reisende war mit seinen Gedanken ganz wo anders.

Er philosophierte mit einer starken Freude in sich hinein: Nun hast du doch noch das „Große Erlebnis“ erlebt, Kurt Horneffer, und so ganz anders, so überraschend, wie du es dir nie hättest ausmalen können.

Sag' selbst, ist das nicht ein Glück zu nennen, und ein großes? Sie hat mir, mir allein, ihr schauerliches Geheimnis verraten und zu mir gesprochen, als wären wir schon seit Jahren Freunde. Und ist es dir nicht, als habest du sie schon immer und ewig gelannt? O, ich meine, wir gehören wirklich zusammen, wir beiden Außenstehende, wir

aus der allgemeinen Bahn geratenen Seelen, wir Fremdlinge im Massenvolk, und wir können uns vielleicht unauffällig aus unseren gemeinsamen Schicksalen und Ansichten ein einsames, zweifaches Inselchen im rauhen Meere der Menschheit bauen.

O, wie gut, daß ich mich von der kleinen Schlange, daß ich mich von Annemarie in meinen Stimmungen nicht überrumpeln ließ; es wäre uns ja doch beiden nur schlecht bekommen. Aber auch ihr gebührt Dank. Hat sie mir nicht eine neue Welt erschlossen, die Welt der Schönheit? Ich glaube, sie weiß gar nicht, welche Schätze sie mir übermittelt hat. Vielleicht war das sogar geradezu notwendig, um mich zu der richtigen Aufnahme dieses großen Erlebnisses fähig zu machen.

O, es wird vielleicht noch viel kosten, bis sie das Blut auf ihren Händen nicht mehr sehen wird und bis ihr das Wimmern jenes süßen Gefellens aus den Ohren verschwindet. Aber verschwinden soll es, soviel an mir liegt. Mir scheint, daß das keine geringe Lebensaufgabe ist. Na, wahrlich, ein neues Leben scheint mir aus dem Tode dieses Arthur Ehlert zu erblihen.

Aber sei auf dem Posten, Kurt Horneffer, schlafe nicht ein dabei! Nein, nein, ich will sie nicht lange allein lassen, schon heute abend gehe ich hin. Lösen ihre letzten Worte nicht wie eine Bitte: „Auf Wiedersehen!“ Armes Lieb, du sollst nicht umsonst gebeten haben.

So philosophierte sich Kurt Horneffer durch den Tag, der ihm viel zu lang wurde. Und als der Dienst vorüber, eilte er spornstreichs — ein Auto benützend — nach dem Hohenzollerndamm.

Er sprang fast die Treppe hinauf und läutete energisch. Das Mädchen öffnete.

Er wollte gleich eintreten, aber sie teilte ihm mit, daß Ruth Obrana verreist sei. Er erblickte, wurde aber gleich wieder ruhig, als ihm das Mädchen sagte, die Schauspielerin habe einen Brief für ihn hinterlassen. Und schnell lief sie in die Wohnung, um den Brief zu holen. Er steckte ihn in die Manteltasche und ging.

Erst zu Hause öffnete er ihn und las:

Mein Freund!

Ja, so darf und muß ich Sie nennen, denn Sie kennen mein Geheimnis. Wie war es nur möglich, daß ich einem Menschen, den ich bis dahin nie gesehen, das alles erzählen konnte? Aber ich bereue es sonderbarerweise nicht, ich wundere mich selbst darüber. Heute morgen aber packte mich doch wieder das alte, zu tief in mich gehende Gefühl. O, fühlten Sie sich nicht gekränkt, sondern erkennen Sie b'graus meinen inneren Zustand. Ich stehe, weil ich doch wieder fürchte, mir die Seele blutig zu stoßen, und diesmal würde es mich noch mehr zu Boden schlagen als sonst. Wenn Sie mir schreiben wolten, werde ich mich wirklich sehr freuen. Den Brief wird mein Mädchen besorgen.

Seien Sie herzlichst begrüßt

Ruth Harbo.

Kurt Horneffer legte den Brief mit fröhlichem Lächeln auf den Tisch und suchte nach seinem Füllfederhalter.

Da fiel ihm ein, daß er ja seinen Briefkasten noch nicht nachgesehen. Schnell ging er ins Entree und öffnete den Kasten. Er enthielt neben einiger gleichgültiger Post wieder einen Brief seiner alten Freundin.

Lächelnd setzte er sich wieder auf das Sofa, um den Brief zu lesen. Sie schrieb:

Lieber Freund!

Sie sehen, ich habe Wort. Aber ich bin Ihnen böse. Denn ich hatte doch fest auf eine schriftliche Nachricht von Ihnen gerechnet. Oder sind Sie wirklich ernstlich krank? Dieser Gedanke machte mich so melancholisch, daß ich — man sollte dies wirklich öfter tun — raten

Sie einmal, welches Buch ich gelesen habe? Die Bibel, mein Freund. Und da fand ich ein ganz sonderbares Wort, das mich nachdenklich machte. Jesus von Nazareth sagt: Wer sein Leben aufgibt, der wird es erhalten. Natürlich meint er: ein anderes, besseres.

Ach, ich würde mein Klavierlehrerinnenleben auch aufgeben mögen, um ein besseres zu erhalten. Ich will noch mehr in dem interessanten Buche lesen. Wenn Sie können, dann schreiben Sie bitte bald

Ihrer ernstlich besorgten

Annemarie Schulz.

Kurt Horneffer lehnte sich zurück und schüttelte den Kopf. Annemarie Schulz war wirklich groß in literarischen Entdeckungen; nun „gratulierte“ sie sogar die Bibel durch. Aber was mochte sie da wieder herausgelesen haben? Er und sie waren in der letzten Zeit so oft verschiedener Meinung gewesen über die Bedeutung bestimmter Dichter- und Philosophenworte. Es lohnte sich wirklich, die Stelle einmal nachzuschlagen. Eine Bibel mußte sich ja in seinem, in den letzten Wochen zu einer ganzen Bibliothek angewachsenen Bücherschrank auch finden, und zwar noch von seinen Eltern her.

Nach längerem Suchen fand er sie im untersten Fach, unter anderen Büchern verborgen. Er zog das dicke Buch hervor und setzte sich wieder an den Tisch.

Er schlug das Neue Testament auf und begann jene Stelle zu suchen. Er konnte sie aber nicht finden und blätterte lange hin und her. Schon wollte er mühsam das Buch zuklappen, als ihm plötzlich auf einer Seite starke Bleistiftstriche auffielen. Neugierig sah er hin und las die angestrichene Stelle. Verwundert schüttelte er den Kopf.

„Da du jünger warst, gürtetest du dich selbst und wankelstest, wohin du wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtend und führen, wohin du nicht willst.“

Horneffer mußte die Worte mehrmals lesen, um den Sinn einigermaßen zu begreifen. Was lag in ihnen für ein merkwürdig tragischer Ton! Und wer mochte sie denn angestrichen haben? Seine Mutter konnte es kaum gewesen sein; er konnte sich nicht entsinnen, sie in der Zeit, in der er mit ihr allein zusammengelebt, mit der Bibel gesehen zu haben. Also der Vater? Ja, der war ihm als ein sehr ernster Mann in Erinnerung. Aber was mochte der sich dabei gedacht haben?

Kurt Horneffer legte mechanisch die Briefe der beiden Frauen nebeneinander und zwang sich, zu lächeln.

„Nun, ich bin noch jung“, murmelte er, „und es ist mir gegeben, zu gehen, wo ich hin will.“

(Fortsetzung folgt.)

Achtung! Mitglieder!

In nachstehenden Ortsgruppen finden

Mitgliederversammlungen

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht der Delegierten des VII. Parteitag, 2. Politisch-organisatorisches Referat des Parteivorstehenden Gen. Kronig.

Die Versammlungen finden statt in:

Stadt Nord, Polna 5, Sonnabend, 18. Juli, 7 Uhr abends

Chojna, Rybia 36, Sonntag, 19. Juli, 10 Uhr vormittags

Die Mitglieder der genannten Ortsgruppen werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Zu unserem kommenden Roman



Düker der Explosion — Verdringung

Aus dem Reiche.

Arbeitslosendemonstrationen in Dorkow.

Bürgermeister läßt den Verbandsleiter verhaften und reduziert eigenmächtig die Löhne der Saisonarbeiter.

Vorgestern versammelte sich vor dem Dorkower Magistrat eine aus etwa 500 Personen bestehende Schar Arbeitsloser, aus deren Mitte eine Delegation sich zu dem Bürgermeister begab. Die Delegation wollte wegen der Beschäftigung der Arbeitslosen, die außerordentliche Unterstützungen beziehen und an 2—3 Tagen in der Woche beschäftigt sind, interponieren. Der Magistrat war nämlich der Ansicht, daß diejenigen Arbeitslosen, die Unterstützungen erhalten, unentgeltlich für die Stadt arbeiten müßten (!). Als sich die Delegation mit dem Verbandsleiter im Magistratsgebäude befand, verlangte Bürgermeister Klot von der Polizei die Verhaftung des Verbandsleiters Szakowski. Auf diese Nachricht hin drang die Menge in das Lokal des Magistrats ein und verlangte kategorisch die Freilassung des Verbandsleiters, während die bei den Saisonarbeiten beschäftigten Arbeiter in den Ausschand traten. Im Zusammenhang hiermit traf gestern eine Delegation der Dorkower Saisonarbeiter in Lodz ein, um im Wojewodschaftsamt in dieser Angelegenheit zu intervenieren. Die Delegation wurde von dem Abteilungschef für Arbeit und soziale Fürsorge, Krzyzanowski, empfangen, dem sie die schwierige Lage der Dorkower Saisonarbeiter schilderte und von der Behandlung der Delegation durch den Bürgermeister am vorhergehenden Tage Mitteilung machte. Die Delegation erklärte darauf, der Magistrat von Dorkow habe den Tagelohn der Saisonarbeiter von 4 auf 3,60 Zloty herabgesetzt. Herr Krzyzanowski erwiderte, der Herr Wojewode werde die Angelegenheit prüfen und die öffentlichen Arbeiten würden in Dorkow aufgenommen werden, wozu der Magistrat eine Erhöhung der Subvention erhalte. Die Verdienste der Arbeiter habe der Magistrat unrechtmäßig herabgesetzt und die vom Wojewodschaftsamt festgelegten Sätze müßten von allen Magistraten eingehalten werden.

Heute wird in Dorkow eine Versammlung der dortigen Saisonarbeiter stattfinden, wobei die Delegierten über den Verlauf der Konferenz in der Wojewodschaft Bericht erstatten werden. (3)

Arbeiterabbau in der Schließerschen Manufaktur.

Vorgestern fand in der Schließerschen Fabrik in Dorkow eine stürmische Versammlung der daselbst beschäftigten Arbeiter statt. Die Aufregung unter den Arbeitern war dadurch hervorgerufen worden, daß die Verwaltung 61 Arbeitern, die bereits seit 30 Jahren in der Fabrik beschäftigt sind, gekündigt hatte. Die dabei austretenden Redner verlangten von der Verwaltung die Wiederanstellung der abgebauten Arbeiter und die Bewilligung von bezahlten Urlauben an die Beschäftigten. Sollten diese Forderungen der Arbeiter von der Verwaltung nicht berücksichtigt werden, dann wollen die Berufsverbände den Streik proclamieren. (3)

den, dann wollen die Berufsverbände den Streik proclamieren. (3)

Kommunistendemonstrationen.

In Stanislawow (Dzializien) kam es gestern in den Straßen der Stadt und vor dem Gebäude des Bezirksgerichts zu bedeutenden kommunistischen Demonstrationen. Im Gerichtsgebäude wurde eine ganze Anzahl Scheiben eingeschlagen. Die Polizei nahm 80 Personen fest.

Der rote Hahn.

Täglich kommen Nachrichten über gefährliche Dorfbrände, die ungeheuren Schaden anrichten und nicht selten Opfer an Menschenleben fordern.

Aus Lublin wird berichtet, daß bei einem Großbrande im Dorfe Siedlitz, Kreis Praszostaw, 40 Wohnhäuser und mehrere Wirtschaftsgebäude verbrannt sind. Im Dorfe Tomawa sind durch ein Feuer 3 Gehöfte vernichtet worden. Dabei sind 11 Gebäude in Flammen aufgegangen.

Im Städtchen Kozki im Kreise Luck sind bei einem Großfeuer 13 Wohnhäuser, 12 Scheunen und 3 Fleischverkaufsstände eingeschert worden.

Vorgestern hatten im Dorfe Vincentowa, im Kreise Krzemieniec, kleine Kinder mit Streichhölzern gespielt und hierdurch ein Feuer verursacht, das sich fast auf das ganze Dorf ausbreitete. 24 Gehöfte sind dabei vom Feuer zerstört worden.

In den letzten 3 Tagen wurden auf dem Gebiete der Kraßauer Wojewodschaft nicht weniger als 16 Dorfbrände gemeldet, davon 3, die durch Blizschlag verursacht wurden.

Während eines Gewitters schlug der Bliz in den Pferdeestall des Gutes in Jazzew (Westlich Chelmicki) ein. Bei dem hierbei entstandenen Brand sind 18 Arbeits- und 2 Rennpferde umgekommen.

Sabotageaktion im Wilnagebiet?

Spionageorganisation ausgehoben.

Die dieser Tage nahezu gleichzeitig verübten Sprengstoffattentate auf den Bahnhöfen zwischen Grodno und Kanienna sowie auf das Bahnhofsgebäude in Wilna haben unter der Bevölkerung des Wilnagebietes große Beunruhigung hervorgerufen. Diese Attentate schließen sich einer langen Kette unaufgeklärter Ueberfälle und Attentate im Wilnagebiet an, die am 26. April mit einem Bombenattentat auf den Bahnhof Bobrodze begonnen hatte. Zwei Tage später wurde auf denselben Bahnhof eine Granate geworfen und ein Polizeiposten beschossen. Diese Ueberfälle wurden ursprünglich als kommunistische Vorbereitungsaktionen für den 1. Mai aufgefaßt. Die Mitarbeiter

verließ aber völlig ruhig. In der Nacht zum 17. Mai wurde dann durch Beschädigung des Bahnkörpers ein Schnellzug bei Bezdanj zum Entgleisen gebracht und in den folgenden Tagen wurden ähnliche Zugattentate auf der Strecke Swieciany—Kobylnit und bei Bobrodze rechtzeitig vereitelt. Einen Monat später, am 26. Juni, wurde auf der Strecke Bezdanj—Nowa Wilejka eine Höllenmaschine entdeckt und bald darauf die oben erwähnten Sprengstoffattentate verübt.

Die Polizeibehörden sind allmählich zu der Ueberzeugung gelangt, daß es sich hierbei um eine planmäßige Terroraktion handeln müsse, und in dem Polizeibericht über die soeben erfolgte Aushebung einer Spionageorganisation in Wilna wird erklärt, daß einige der Verhafteten mit der Durchführung terroristischer Anschläge beauftragt gewesen seien. Die Oppositionspresse sieht in den Attentaten eine Sabotageaktion der weißrussischen Bevölkerung ähnlich wie die Aktion der Ukrainer in Ostgalizien im Herbst 1930 und schiebt die Schuld daran der Regierung zu, die die Führer der Weiskrupen aus der Haft entlassen habe, die nach Moskau flüchteten.

Der Direktor der Be-Be-Ge verhaftet.

Bekanntlich hat die in Graudenz befindliche polnische Gummifabrik Be-Be-Ge vor einiger Zeit ihren Ban, zerott erklärt. Im Zusammenhang damit wurden gestern der Direktor der Fabrik Halperin sowie das Verwaltungsmitglied der Gesellschaft Beluza verhaftet, da sie zum Schaden des Staates und der Aktionäre gearbeitet haben sollen.

Alexandrow. Sommerfest. Sonntag, den 26. Juli d. J., veranstaltet der Kirchengesangsverein „Polihymnia“ ab 2 Uhr nachmittags im Vereinsgarten sein großes Sommerfest. Im Programm: Chorgesänge, Musikvorträge, Pfandlotterie, Scheibenschießen, Kahnfahrt und andere Ueberraschungen. Der schöne Vereinsgarten ist für Besucher schon ab 9 Uhr vormittags geöffnet.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Nord: Sonnabend, 18. d. Mts., 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung mit Referat des Gen. Kronig.

Ruda-Rabianicka. Sonnabend, den 18. Juli, 7 1/2 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Süd, Komzynska 14. Freitag, den 17. Juli, um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokal Komzynska 14 ein Vorleseabend statt. Zum Vorlesen gelangen Humoresken von Erich Kästner, Erlinger und Rada-Roda. Alle Jugendlichen werden dazu eingeladen.

Verlagsgesellschaft „Volkspreße“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: „Prasa“, Lodz, Petrikauer Straße 101

Wichtig für Damen! Wichtig für Damen!

Die Zuschneide-, Näh- u. Modellierungsturse „JÓZEFINY“

während der Ferienmonate haben bereits begonnen

Damen, die das Zuschneiden, Nähen und Modellieren erlernen wollen, sollten die günstige Gelegenheit wahrnehmen.

Ermäßigte Preise.

Anmeldungen werden täglich von 9 bis 6 Uhr abends entgegengenommen.

Lodz, Petrikauer 163, Wohn. 5

Deutsche Soz. Arbeitspartei Polens Ortsgruppen „Lodz-Zentrum“ und „Lodz-Süd“

Am Sonntag, den 19. Juli d. J., veranstalten beide Ortsgruppen im Garten „Sielanka“ an der Rabianicer Chaussee (letzte Haltestelle vor der Brücke — Tram-Billet für 10 Gr.) gemeinsam das diesjährige

große Gartenfest

verbunden mit Scheibenschießen, Kahnfahrt, Gläserab, amerikanischer Verlosung, Kinderumzug, Aufstieg zweier Luftballons, Geländevorträge des Männer- u. gemischten Chores des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt“ und and., Mitwirkung der Jugend.

Musik liefert das Widzower Feuerwehrochester unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Chojnacki.

Der Garten ist für Ausflügler schon u. 9 Uhr morgens geöffnet.

Eintritt 1 Zl. — Kinder frei.

Ein Holzhaus mit Offizine

4 Morgen Land sowie Garten mit zwei Teichen preiswert zu verkaufen. Bertmann, Konstantynow, Plac Wolnosci 41.

Dr. med.

Albert Mazur

Chirurg für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden
 ordiniert von 12³⁰—1³⁰ u. 5—7
 Sonn- u. Feiertags von 12—1

Wschodniast. 65 (Pilsudskiego) Tel. 166-01

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abholung von 5 Zloty an, ohne Vorauszahlung, wie bei Porzablona, Matrasen haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Vorauszahlung) Auch Sofas, Schlafstühle, Topfgarn und Stühle bekommen Sie in feinsten und billigster Ausführung Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Spezialer B. Weß

Bestellen Sie genau die Adresse:
 Sienkiewicza 18
 Kant. im Laden.

„Der deutsche Rundfunk“

Illustrierte Rundschau mit d. ausführlichsten Rundfunkprogramm der Welt

Einzel-Exemplare empfiehlt der

Buch- u. Zeitschriftenvertrieb „Volkspreße“

Lodz, Petrikauer Straße 109 * * Tel. 186-90
 Geschäftsstelle der „Lodzzer Volkszeitung“

Moden- u. Frauenzeitschriften

im Abonnement und in Einzel-Exemplaren empfiehlt der

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspreße“

Lodz, Petrikauer Straße 109, im Hofe

Administration „Lodzzer Volkszeitung“.

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116
 Tel. 190-48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.

Telephonanruf genügt.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Wilnaer Truppe Freitag „Mlyn“; Sonnabend nachm. „Motke zlodziej“ abends „Kidusz Haszem“; Montag im Stadtratsaal Jubiläums-Akademie

Sommertheater im Staszic-Park: Heute und folgende Tage „Perlen von Lodz“

Theater „Rakietka“: Täglich „Bez koszulki“

Casino: Tonfilm: Frau, die lacht

Grand-Kino: Tonfilm: U-Boot S 44

Luna: Tonfilm: Leuchtturm

Splendid: Tonfilm: Indisches Grabmal

Przedwiośnie: Kean oder: Die Seele im Fegefeuer